



## CONTRADICT

**0000 KINOKULTUR**  
IN DER SCHULE

### IMPRESSUM

#### HERAUSGEBER

KINOKULTUR IN DER SCHULE  
Untere Steingrubenstrasse 19  
4500 Solothurn  
Tel. 032 623 57 07 | 077 410 32 94  
info@kinokultur.ch | www.kinokultur.ch

#### DAS DOSSIER WURDE ERARBEITET VON

KINOKULTUR IN DER SCHULE  
**Redaktion:** Ruth Köppl, Heinz Urben

#### UNTERRICHTSMATERIAL zu vielen

**weiteren Filmen** kann auf der Webseite [www.kinokultur.ch](http://www.kinokultur.ch) unter «Die Filme» kostenlos heruntergeladen werden.

#### ANMELDUNG für Kinobesuche von Schul-

**klassen und Filmgesprächen:**  
Tel. 032 623 57 07, info@kinokultur.ch

#### KINOKULTUR IN DER SCHULE wird finanziell

**unterstützt von:** Bundesamt für Kultur | ProCinema | Schweizerische Kulturstiftung für Audiovision (Swiss Perform) | FDS/ARF, Verband Filmregie und Drehbuch Schweiz | IG, Unabhängige Schweizer Filmproduzenten | GARP, Gruppe Autoren, Regisseure, Produzenten | Egon-und Ingrid-Hug-Stiftung | SWISSLOS Kanton Aargau | SWISSLOS/Kultur Kanton Bern | Kanton Zürich | Kanton Basel-Stadt | Kanton Thurgau | Kanton Appenzell AR | Kanton St. Gallen | Kanton Solothurn | Kanton Schaffhausen | Kanton Zug | Kanton Graubünden | Lehrerinnen und Lehrer Schweiz, LCH | Lehrerinnen- und Lehrerverband Baselland

#### PARTNERINSTITUTIONEN

Seminar für Filmwissenschaft der Universität Zürich (Filmbildung), Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (Evaluation), Kinomagie Aargau, «Kultur macht Schule» (ein Programm der Fachstelle Kulturvermittlung, Departement Bildung, Kultur und Sport, Kanton Aargau), Schule & Kultur Kanton Zürich, Solothurner Filmtage

**Regie** Peter Guyer, Thomas Burkhalter  
**Drehbuch** Peter Guyer, Thomas Burkhalter  
**Kamera** Peter Guyer  
**Montage** Amaury Berger  
**Ton** Balthasar Jucker  
**Musik** Joy Adomaa Adjeman, Mensa Anshar, Wanlov The Kubolor, Mutombo Da Poet, Akan Akan, Worlasi Worlasi  
**Original Version** Englisch/Twi/Schweizerdeutsch mit deutschen Untertiteln  
**Gattung** Dokumentarfilm, Farbe, 89 Minuten  
**Produzentin** Madeleine Corbat  
**Produktion** Recycled TV AG, Bern  
**Distribution** Filmbringer Distribution AG, Weyermannstrasse 28, 3008 Bern, 031 555 19 00, info@filmbringer.ch, www.filmbringer.ch



#### Peter Guyer

Geboren 1957 in Zürich. Studium Medizin, Germanistik, Journalistik und Ethnologie. Realisation von Auftragsproduktionen, Dokumentarfilmen und Fernseharbeiten. 1994 Gründung der Produktionsfirma

Recycled TV AG.

#### Filmografie

Since 1989: Bernhard Luginbühl in der Reithalle (Dokumentarfilm) / 1991 Eibe 800 (Dokudrama) / 1993 Die Angst, die Macht, die Bilder des Zauberlehrlings (Experimental-film) / 2000 Big Mac Small World / 2005 Meerdolen / 2009 Sounds and Silence / 2011 Ho und überall / 2019 Contradict (alles Dokumentarfilme als Co-Autor)



#### Thomas Burkhalter

Geboren 1973. Musikethnologe, Musikjournalist. Publikationen zu Musik und Globalisierung, Leiter von Forschungsprojekten an der HKB (Hochschule der Künste Bern). Produzent von

Radiosendungen und Podcasts, Realisation von audio-visuellen Performances.

#### Filmografie

2019 Contradict (Dokumentarfilm, Co-Autor)

Zwei Freunde sammeln in den Strassen Accras Geld für Amerika. Ist das Spass, politische Provokation, oder vielleicht eine Prophezeiung? Wie sieht man Entwicklungen und Wertewandel unserer Zeit vom afrikanischen Kontinent aus? Wie will man ihnen entgegentreten, widersprechen? Und können neue Visionen für die Zukunft neue globale Realitäten werden? Zwei Schweizer Filmemacher gehen diesen Fragen gemeinsam mit sechs Musikerinnen und Musikern aus Ghana nach.

Contradict stellt diese jungen Musikerinnen und Musiker vor, welche die postkolonialen Kämpfe ihrer Eltern und Grosseltern mit neuen Mitteln fortführen. Dank neuer Software können sie ihre Songs günstig selber produzieren und ihre Anliegen rasend schnell übers Internet verbreiten. In ihrer Musik fordern sie eine neue Rolle für Afrika in der heutigen Welt. Sie kämpfen für das Selbstbewusstsein der Frauen und gegen den Plastikwahn, sie lehren ihre Altersgenossen Selbstakzeptanz, Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl. Sie sinnieren über alternative Lebensstile, neue Karrierewege und widersprechen dem Mainstream-Denken von Nachbarn, Minister/innen und den omnipräsenten Priestern in den zahlreichen Megakirchen. In der Zusammenarbeit mit den ghanaischen Künstlerinnen und Künstlern wird klar: Wer etwas verändern will, geht auf einem schmalen Grat zwischen Kreativität, Wut, Erschöpfung und Depression.

### DIDAKTISCHE HINWEISE

Das Unterrichtsmaterial zum Film ist als **Fundus zur Auswahl** gedacht.

Mit den **Aufgaben und Fragen zur Vorbereitung des Films** kann der Kinobesuch thematisch vorbereitet werden.

**Aufgaben und Fragen für den Kinobesuch** beinhalten Beobachtungsaufträge, zu denen die Schülerinnen und Schüler während oder unmittelbar nach dem Filmbeobachtung Notizen machen.

Nach der Visionierung können die **Aufgaben und Fragen zur Nachbereitung des Films** oder eine Auswahl davon besprochen werden.

Die Materialien sind **fächerübergreifend** sowie **handlungs- und situationsorientiert** konzipiert.

Sie eignen sich für die **Sekundarstufe 1** und **2**.

## INHALTSÜBERSICHT

<b>Aufgaben und Fragen zur Vorbereitung des Films</b> .....	3
<b>Aufgaben und Fragen für den Kinobesuch</b> .....	4
<b>Aufgaben und Fragen zur Nachbereitung des Films</b> .....	5





## AUFGABEN UND FRAGEN ZUR VORBEREITUNG DES FILMS

### 1) **Besprecht:**

- Was sagt folgender Text aus?
- Worauf beziehen sich die Fragen und welche stellst du dir selber auch?

Was ist eigentlich los mit unserer Welt?

Was passiert eigentlich mit uns?

Wer bestimmt überhaupt, was los ist?

Und wieso sagen so wenige etwas?

Fällt alles auseinander?

Und alles ist möglich?

Wie sieht man das auf einem anderen Kontinent?

Unsere Zeit ... und uns?

### 2) **Was wisst ihr über das Land Ghana?**

**Recherchiert zu folgenden Fragen und tragt eure Informationen im Plenum zusammen:**

- Welche Kolonialmacht beherrschte das Gebiet von Ghana?
- Welche Sprachen spricht man dort?
- Wann wurde Ghana ein unabhängiger Staat?
- Wie ist die aktuelle politische und wirtschaftliche Situation des Landes?



## AUFGABEN UND FRAGEN **FÜR DEN KINOBESUCH**

Notiere zu folgenden Stichworten, was verschiedene Personen im Film dazu sagen oder du durch das Gezeigte erfährst:

### Glaube/Kirche

---

---

---

---

### Politiker

---

---

---

---

### Frauen

---

---

---

---

### Schwarze Hautfarbe

---

---

---

---

### Westliche Kultur und afrikanische Kultur

---

---

---

---

### Wandel/Zukunft

---

---

---

---

## AUFGABEN UND FRAGEN ZUR NACHBESPRECHUNG DES FILMS

**1) Besprecht:**

- Welchen Bezug hat der Titel «Contradict- Ideas for a New World» zum Film?
- Was ist der Unterschied zwischen Widersprechen und Widerspruch?
- Welche Personen widersprechen wem im Film?
- Gibt es Widersprüche im Film?

**2) Lest den einführenden Kommentar im Film auf Seite 3 (Aufgabe 1).**

**3) Diskutiert:**

- Gibt der Film Antworten auf diese Fragen? Welche?
- Wie beschreiben die im Film vorkommenden Musikerinnen und Musiker ihr Land Ghana?
- Was werfen sie den Menschen und den Politikern vor?
- Wie beschreibt die Sängerin Andomaa die Situation der heutigen jungen Frauen?
- Was hat sich für sie verändert?

**4) Notiert anhand der Bilder aus verschiedenen Musikvideos auf folgender Seite, welche Themen die Musikerinnen und Musiker in ihren Songs ansprechen und was sie in ihrem Land kritisieren.**







*und zeig der Welt die Magie in deinem Melanin*



*Ich bin Teer, Baby*



*Nehmt meinen Jesus  
Gebt mir lieber etwas Bessers*



*Heiliger Geist  
Ich kann ihn nicht lassen*



*Wir gewinnen etwas, wir verlieren etwas  
Wir reagieren, wenn wir am Boden sind*



*Die Zeit läuft ab, glaub mir  
Und wir können nicht mehr länger warten*



*Unsere Führer verkaufen uns  
im Austausch für Reichtümer*



*Wir haben unser Land verkauft  
Keine Zuflucht in der Nacht*

**5) Bespricht**

- Welchen Einfluss haben die Sozialen Medien für die Musikerinnen und Musiker?
- Können Soziale Medien auch einen Einfluss auf einen politischen Wandel von Ghana haben?

Der Rapper Kubolor sagt in einem Interview: *«Wenn die Infrastruktur nicht funktioniert, halten sich die Menschen an eine Art Magie. Der Doktor erscheint nicht, der Bus bleibt aus, das Geld fehlt, bitte Jesus hilf!»*

- Welchen Einfluss hat die Religion und die Kirche auf die Menschen in Ghana?
- Warum ist es möglich, dass sie an Versprechungen glauben, dass ein Bonbon ihren Kinderwunsch erfüllen kann?

Der Rapper Wanlov the Kubolor sagt im Film: *«Wir wurden nie dazu erzogen oder trainiert oder programmiert, patriotisch zu sein, uns für das Land zu interessieren. Wir werden nur dazu erzogen, zu wissen, alles was wir lernen, hilft uns ein Visum zu ergattern, um woanders hinzukommen oder in den Himmel.»*

- Welche Konsequenzen hat eine solche Erziehung für ein Land?
- Welche Absicht steckt hinter der Aktion der FOKN Bois, wenn sie für Amerika auf der Strasse Geld sammeln?
- Warum scheint es uns absurd, dass Afrika Entwicklungshilfe für Amerika oder Europa leistet?
- Wann könnte dies Realität werden?

Obwohl Ghana viele Ressourcen (Bodenschätze, Land, Arbeitskräfte) hat ist es ein armes Land.

- Woran liegt das?

Adomaa singt über ihre Haare, über ihre Bantuknoten, Twists und Sisterlocks.

- Warum ist das ein politisches Statement?

**6) Lest dazu die Texte auf folgenden Seiten.**

**7) Bespricht:**

- Warum sind Afrikanerinnen bis heute einem Frisurenzwang ausgesetzt.
- Welche Frisuren gelten als konform?
- Warum waren Afros oder Dreadlocks lange verboten?

# ICH BIN NICHT MEIN AFRO

**Afro-Amerika und das Haar: Auch vier Jahrzehnte nach der Bürgerrechtsbewegung liefert die Frisuren-Frage noch Zündstoff. Im Hip-Hop erleben typisierte Frisuren eine Renaissance.**

«I am not my hair / I am not my skin / I am not your expectations, no, no / I'm a soul that lives within.» So singt die R'n'B-Sängerin India Arie auf ihrem jüngsten Hit, «I Am Not My Hair». India Arie - sie trägt ihr Haar inzwischen «natural» - erzählt in ihrem Song von einer äusserlichen wie spirituellen Selbstfindung: Sie habe aufgehört, alle zwei Wochen einen halben Tag beim Friseur zu verbringen, um wie Millionen schwarzer Landsleute ihr von Geburt an krauses Haar zu verleugnen. «Ich fühle mich schön, wie mich Gott geschaffen hat.»

## Haar-Skandale

«Gutes Haar», schreiben Ayana D. Byrd und Lori L. Tharpe in ihrem Buch «Hair Story», bedeute im schwarzen Amerika nicht nur, dem europäischen Schönheitsideal nachzueifern - es gelte auch weithin als Indikator für Intelligenz und Erfolg. Träger «natürlicher» Frisuren aber müssen auch 2006 noch Vorurteile parieren. Das suggerieren die Haar-Skandale, die jüngst in den schwarzen Medien Amerikas für Schlagzeilen sorgten: So sagte Susan L. Taylor, die Herausgeberin des einflussreichen Frauenmagazins «Essence», eine Rede in der Universität von Hampton ab, als sie erfuhr, dass ausgerechnet auf einem der ältesten schwarzen Campus Amerikas nichtgeglättete Frisuren wie etwa sogenannte «Braids» oder geflochtene Zöpfe verboten sind. Das Unternehmerblatt «Black Enterprise» wurde der Diskriminierung gegen Afro- oder Dreadlocks-Träger angeklagt. Und Mablean Ephriam, eine populäre Serien-Schauspielerin, berichtete, sie habe ihren Vertrag bei Fox wegen «unversöhnlicher Haardifferenzen» verloren.

Die Haare und die Frisur gehören in Afro-Amerika zu den wichtigsten Themen. Afroamerikaner machen zwar nur gut 10 Prozent der US-Bevölkerung aus, kommen aber für 80 Prozent des nationalen Umsatzes an Haarpflegemitteln auf. Rapper wie Ludacris erzielen mit einer neuen Frisur fast eben so viel Aufmerksamkeit wie mit einem neuen Album. Und ein halbes Dutzend Hochglanzmagazine konkurrieren am Kiosk mit nichts als mit Frisuren-Tipps für Schwarze.

Frisuren wurden schon auch in verschiedenen afrikanischen Gesellschaften spirituelle Qualitäten zugewiesen. Mitteilungen der Götter und Geister, heisst es etwa bei den Yoruba, würden durch das Haar in die Seele gelangen. Auch deswegen hatten Friseure in afroamerikanischen Communities immer einen Sonderstatus. Für die in die Neue Welt verschleppten Afrikaner waren die Haare von zentraler Bedeutung für ihre Identität. Das weisse Amerika hingegen hielt schwarzes Haar lange für minderwertig. Oft wurde es abwertend als «Wolle» bezeichnet. In der Folge imitierten schwarze Sklaven und ihre Nachfahren die Frisuren der

Weissen: Männer glätteten ihr Haar mit Schmierfett, Frauen rieben sich Butter oder Gänseschmalz ins Haar, um es anschliessend mit einem über dem Feuer erhitzten Messer zu entkrausen. Hauptsache, glatte Haare.

Kein anderes Körpermerkmal entschied zur Sklaveneit mehr über den Wert, den andere und Afroamerikaner selbst sich zuerkanteten. Eine Faustregel zur Klassifizierung von «race» besagte, dass eine minime Haarkräuselung bereits ausreichte, um eine Person als «schwarz» einzustufen - auch wenn die Hautfarbe sie als weiss auswies. Kein Wunder, dass sich eine entsprechende Hierarchie ausbildete. Nach der Abschaffung der Sklaverei wurden «gutes» Haar und helle Haut zur Voraussetzung einer Mitgliedschaft in der schwarzen Elite. Viele Geschäftemacher nutzten diesen Umstand aus und verkauften gesundheitsschädliche Chemie-Cocktails für Haar und Haut. Typisch dafür eine Anzeige in einer schwarzen Zeitung aus dem Jahr 1911: «Haben Sie Ihr Haar schon geglättet? In Harlem können Sie viele farbige Männer sehen, die ihren Hut immer wieder abnehmen und sich liebevoll mit der Hand durch ihr glänzendes Haar fahren.»

## Haarpflege-Boom

Der Haarpflege-Boom machte auch viele Afroamerikaner zu erfolgreichen Unternehmern. Zwei schwarze Frauen schrieben dabei Geschichte. Annie Turnbo Malone und Madam C. J. Walker bauten eine schwarze Haarpflege-Industrie auf, die trotz Propagierung «weisser» Schönheitsideale wesentlich zur Stärkung schwarzen Selbstbewusstseins beitrug. Malone hatte um 1900 begonnen, ein angebliches Wundermittel für Haarwachstum von Haustür zu Haustür zu verkaufen. Sie war damit so erfolgreich, dass sie bald ein Multimillionen-Unternehmen führte. Malone nutzte ihr Vermögen zur Förderung schwarzer Schulen, Kirchen und zur Erbauung eines firmeneigenen Colleges zur Ausbildung von Friseuren. Auch Walker bot spezielle Schulungen für Kosmetiker an, versorgte sie mit dem Notwendigsten zur Eröffnung eigener Salons und förderte somit das rapide Wachstum der Haarpflege-Branche. Bis heute gelten Friseurläden als Treffpunkte in afroamerikanischen Communities.

Prominente schwarze Führer freilich verurteilten die Praxis des Haare-Glättens. Booker T. Washington ging so weit, schwarze Vertreter von Haarpflege-Produkten aus der Negro Business League auszuschliessen. Und Marcus Garvey forderte in einer Rede: «Entfernt nicht die Locken aus eurem Haar. Entfernt sie aus eurem Gehirn!» Allerdings existierte auch Garveys Zeitung «Negro World» nur dank zwei Dritteln an Anzeigen, die für Haarprodukte einschliesslich Glättungsmittel warben. Wer als Mann von Welt gelten



wollte, der rieb sich als Initiationsritus das Entkrausungsmittel Lye ins Haar - so auch der nachmalige Black-Nationalist Malcolm X: «Mein Kopf fing Feuer», erinnert er sich in seiner Autobiografie an diese «process» genannte chemische Haarglättung. «Ich biss die Zähne zusammen und hielt mich am Küchentisch fest. Der Kamm fühlte sich an, als würde er meine Kopfhaut abziehen. Meine Knie zitterten.» Aber das Ergebnis war ihm den Schmerz wert: «Ich hatte schon einige herrliche Dauerwellen gesehen, aber wenn du sie nach lebenslangem Kraushaar das erste Mal auf dem eigenen Kopf trägst, ist das Gefühl unbeschreiblich.» Später sollte Malcolm X den «process» dann als «ersten Schritt in Richtung Selbstentwertung» bezeichnen.

### Radikale Veränderung

Muhammad Ali gehörte zu den ersten schwarzen Helden, die ihr Haar bewusst kraus trugen. Sängerinnen wie Abbey Lincoln, Nina Simone und Aretha Franklin liessen sich auf ihren Plattencovers mit Afros abbilden. Und James Brown, Inbegriff weltmännischer Eleganz, ersetzte seinen gepflegten Conk kurzzeitig durch einen wuchernden Krauskopf. Mitte der sechziger Jahre erlebte die Wahrnehmung schwarzen Haars ihre radikalste Veränderung: Statt Stil stand nun das Statement an erster Stelle. Frisuren galten mehr und mehr als Bekenntnisse - wahlweise für politische Integration oder schwarzen Nationalismus. Zudem nutzten mehr und mehr Afroamerikaner ihr Haar, um eine sichtbare Verbindung zu ihren afrikanischen Vorfahren herzustellen. Black-Panther-Anführerinnen wie Angela Davis predigten «black is beautiful» mit Wort und eigener Frisur. «Als wir anfangen, unsere Afros zu tragen», erinnert sich Jesse Jackson, «war das ein grosses politisches Statement - etwas, was uns die Weissen nicht so leicht nachmachen konnten.»

Auch wenn parallel zum Versanden der Black- Power-Bewegung Mitte der siebziger Jahre die Haarmoden ihren revolutionären Appeal verloren: Afros, Cornrows, Braids behielten ihren festen Platz in den Friseursalons. Die Jackson 5, Diana Ross und Schauspielerin Pam Grier liessen sich die Haare zu Berge stehen. Die Armee und viele Fluggesellschaften änderten ihre Kopfbedeckungen mit Rücksicht auf die Afro-Mode. Als auch Barbra Streisand einen Afro trug und Bo Derek im Film «10» eine typisch schwarze Flechtzopffrisur für weisse Hausfrauen popularisierte, war klar: Die vermeintlich minderwertige «Wolle» war in ganz Amerika im Trend. Jheri Redding, ein weisser Farmer aus Illinois, schrieb Ende der siebziger Jahre Haar-Geschichte. Er hatte eine Chemikalie gefunden, die weisses Haar lockig machte. Doch erst, als er das Mittel auf den afroamerikanischen Markt brachte, wurden die sogenannten Jheri Curls zu einem nationalen Renner. Lionel Richie, Michael Jackson und eine ganze Generation öliger New-Jack-Swing-Sänger trugen die neue Mode in die Welt.

### Haare im Hip-Hop

Heute gehören Rapper zu den einflussreichsten Trendsettern in Sachen Haartracht. Wenn Ahmir Questlove Thompson etwa einen Afro trägt, Lauryn Hill sich das Haar zu Dreadlocks verfilzen lässt, Ludacris und Snoop Dogg sogenannte Cornrows oder Braids zur Schau stellen, verbinden die Fans damit typische Zuschreibungen. Etwa politischer Denker (Afro), Rebell (Dreadlocks) oder Gangster (Cornrows und Braids). Kann man aber von einer Re-Politisierung der Frisuren sprechen? Schwarze Popstars wie Lil' Kim, Mary J. Blige oder Beyonce Knowles repräsentieren mit ihren «weaves» genannten Haarverlängerungen 2006 wieder ein «weisses» Frisuren-Ideal. Soziologen erklären sich diesen Widerspruch vor allem mit der Prägung durch die Musikvideo-Kultur: Die Casting-Agenten bevorzugten nicht nur hellhäutigere Modelle, sondern erwarteten von den Video-Tänzerinnen auch lange wehende Haare.

Eine Anbiederung an die Sehgewohnheiten des überwiegend weissen Publikums? India Aries Hymne «I Am Not My Hair» jedenfalls kann auch als Persiflage auf den vermeintlichen Sex-Appeal der Haarverlängerungen gelesen werden. «Die Frisuren der schwarzen Models», hat Arie beobachtet, «gleichem doch fast alle denen ihrer weissen Mitbewerber. Wirklich frei sind wir erst, wenn wir eine Miss America sehen, die uns mit Afro, Cornrows oder Dreadlocks entgegenlächelt.»

*Jonathan Fischer*

Quelle: <https://www.nzz.ch/artictees1yv-1.86078>

# DIE HAARE VON SCHWARZEN FRAUEN ZU VERUNGLIMPFFEN, GEHÖRT ZU NORDAMERIKA WIE BASKETBALL

Die Frage der schwarzen Haarpracht ist in Nordamerika tief im Kampf um die Gleichberechtigung verwurzelt.

Von Yamri Taddese



Jedes Mal, wenn bei mir das Telefon klingelt und man mich zu einem Bewerbungsgespräch einlädt, ist einer meiner ersten Gedanken: Wie werde ich meine Haare tragen? Wenn ich mein Haar glatt bürsten will, überwindet es die Schwerkraft und ragt um meinen Kopf wie ein Heiligenschein. Normalerweise zähme ich es deswegen mit Wasser und Stylingprodukten zu einer weniger imposanten Masse von Afro-Locken. Wie das Haar der meisten Schwarzen ist meines launisch: An guten Tagen sind die Locken schön und klar definiert. An anderen kann ich die Strähnen in keine Form zwingen und kapituliere irgendwann, indem ich mir einen Zopf binde.

## Verstoss gegen den Dresscode

Zu einem Bewerbungsgespräch mit natürlicher Frisur zu kommen, ist immer etwas riskant. Ich mache mir Sorgen darüber, was der Arbeitgeber über mich denken wird, bevor ich auch nur den Mund aufmache. Das nordamerikanische Bild eines professionellen Arbeitnehmers wurde nicht nach einer Frau mit Haaren wie meinen geformt. Manche Arbeitgeber gehen sogar so weit, schwarzen Frauen zu verbieten, ihre Haare in Zöpfchen geflochten oder in anderen Afro-Styles zu tragen. In der Regel sind solche «schwarzen Frisuren» aber durch Dresscodes, die ein «akkurates Äusseres» vorschreiben, implizit ohnehin bereits verboten.

An der Universität fand ein Dozent, der sich nicht an meinen Namen erinnern konnte, er könne mich genauso gut

Du-mit-dem-verrückten-Haar nennen. Eine ehemalige Kollegin, die weiss ist, starrte einmal auf die vielen kleinen Zöpfe auf meinem Kopf, bis sie irgendwann sagte, sie sei sehr froh, dass sie nicht die «Haare einer Schwarzen» habe. Ich hatte es dennoch einfacher als manch andere schwarze Frau. Im Gegensatz zum groben und drahtähnlichen Haar meiner Schwester fühlt sich meines weich an, und mit etwas gutem Zureden hängt es auch herunter. Coiffeure fluchen oft lautstark über die dichten Locken meiner Schwester und sagen, ihre Haare zu schneiden, sei so anstrengend wie olympischer Sport.

## Futter für Witze und Sprüche

Die Haare von schwarzen Frauen zu verunglimpfen, gehört zur nordamerikanischen Kultur wie Basketball und Hockey. Der Gedanke, dass das Haar von Schwarzen in seiner natürlichen Form unattraktiv ist, ist auch andernorts verbreitet. Aber hierzulande wird das Haar schwarzer Frauen als Symbol dafür gesehen, dass wir als Frauen weniger wert seien. Unser Haar ist zu häufig Stoff für billige Sprüche und grausame Witze.

Vor wenigen Monaten sagte Bill O'Reilly, der mittlerweile entlassene Moderator des Nachrichtensenders Fox News, er verstehe kein Wort von dem, was eine schwarze Kongressabgeordnete sage, weil ihre «James-Brown-Perücke» ihn zu sehr ablenke. Und im Frühjahr wurden zwei schwarze Schülerinnen von ihrer Highschool in Boston suspendiert, weil

sie es gewagt hatten, sich kleine Kunstzöpfe an den Kopf setzen zu lassen – ein Verstoß gegen die Kleiderordnung der Schule.

### Haar als Projektionsfläche

Ich befasse mich an der Universität derzeit mit dem Verhältnis von Recht und dem Äusseren schwarzer Frauen; die Frage der Haare steht im Zentrum meiner Untersuchungen. Das Haar von Schwarzen bedeutet in Kanada und den USA etwas anderes als in Äthiopien, wo ich den Grossteil meiner Kindheit verbracht habe. Wenn ich dort meine Haare zu kleinen Zöpfen geflochten trug, brachte mir das Respekt von meinen Lehrern und meinen konservativen Tanten ein; für sie war diese Frisur sowohl anständig als auch meinem Alter angemessen. Hierzulande werden Zöpfe oft abschätzig als «ghetto» und ungepflegt betrachtet.

Dabei waren Zöpfe in Amerika nicht immer so kontrovers. In Zeiten, in denen schwarze Frauen noch selbstverständlich in getrennten Bereichen lebten und als Dienerinnen arbeiteten, konnten sie Zöpfe tragen, ohne damit den Zorn der Weissen auf sich zu ziehen. Die Expertin für Rassenfragen und Bürgerrechte Paulette Caldwell sagt, dass Zöpfe damals niemanden geärgert hätten, weil die Untergebenheit der schwarzen Frauen ohnehin klar gewesen sei. Unser Haar wurde zunehmend politisch, als wir als Gleichberechtigte in die öffentlichen Sphären drangen.

Auf gewisse Weise haben sich rassistische Unterstellungen über Schwarze in den Strähnen kristallisiert, die uns aus dem Kopf wachsen: Unser Haar wird als wild, ausser Kontrolle und des Respektes unwürdig wahrgenommen. Bei schwarzen Frauen wird es auch als Defizit an Weiblichkeit interpretiert.

Es gibt auch wirtschaftliche Gründe dafür, die Haare von schwarzen Frauen schlechtzureden. Schliesslich basiert der weltweite Markt für Schönheitsprodukte auf der Prämisse, dass krauses Haar hässlich sei. Traditionelle weibliche Schönheit ist nun einmal untrennbar mit weissen Merkmalen verbunden.

Eine schwarze Anwältin, die ich für meine Forschung interviewt habe, hat mir erzählt, dass sie, wenn sie von ihren Kunden ernst genommen werden wolle, die «Uniform» tragen müsse – das heisst, dass sie sich die Haare glättet. Es brauche mehrere Stunden und eine beträchtliche Summe Geld, um ihre Locken glatt zu bekommen; halb im Scherz empfahl sie ein Haarstipendium für weibliche schwarze Fachangestellte. Eine andere farbige Strafverteidigerin erzählte mir, sie trage im Gericht bewusst keine Zöpfe – zum Wohl ihrer Kunden. Sie sagte, dass weisse Richter, die solche Zöpfe normalerweise nur im Gefängnis sähen, ihr gegenüber unterbewusst voreingenommen sein könnten. Sie würde so ihre Chancen gefährden, den Fall zu gewinnen.

### Etikett des Rebellen

Wenn wir schwarzen Frauen unsere Haare so tragen, wie sie uns von Natur aus am Kopf wachsen, gilt das schnell als politische Aussage: Man sei eine Rebellin – ein Etikett, das seine Wurzeln wohl in den ikonischen Afro-Frisuren von schwarzen Freiheitskämpferinnen wie Angela Davis hat. Aber es ist auch eine Rebellion gegen eurozentrische Schönheitsideale. Im beruflichen Umfeld – wo es als Vorteil gilt, ein Teamplayer zu sein – ist «Rebell» nicht das Etikett, das schwarze Frauen anstreben. Und natürlich gibt es auch immer solche, für die das Haar von Schwarzen eine exotische Attraktion ist. Schwarze Frauen sind es schmerzhaft gewohnt, dass aus dem Nichts eine Hand auftaucht, die ihren Kopf betatscht.

Die Dinge verändern sich langsam. Gestärkt durch das «natural hair movement», beginnen schwarze Mädchen allmählich, zu ihren Locken zu stehen. Immer mehr von uns tauchen auf der Arbeit mit Zöpfen, Twists und jeder Menge anderer wunderschöner, natürlicher Frisuren auf. Wenn dein Haar so oft dazu benutzt wird, dich als Person zu erniedrigen, bedeutet, dein Haar zu lieben, auch, dich selbst zu lieben.

Ich selbst sollte aus der Frage, welche Frisur ich zu einem Bewerbungsgespräch trage, auch keine moralische machen. Ich würde gerne mehr Zeit damit verbringen, darüber nachzudenken, was ich sagen werde – und mir weniger den Kopf darüber zerbrechen, was ein Arbeitgeber in meine Frisur hineininterpretieren könnte.

*Yamri Taddese ist Journalistin und lebt in Toronto, Kanada. Sie forscht zudem an der York University über das Verhältnis von Recht und Erscheinungsbild schwarzer Frauen. Übersetzung: lma.*

**Quelle:** <https://www.nzz.ch/international/haarpracht-als-kampf-fuer-gleichberechtigung-notizen-zu-meinem-afro-ld.1307850>





In einem Videoclip zu einem Song von M3NSA sehen wir ein Bild auf einer Wand, das den ersten Präsidenten von Ghana Kwame Nkrumah am Kreuz zeigt.

**8) Recherchiert in Zweiergruppen zu der Person Kwame Nkrumah.**

- Welche Rolle spielte Kwame Nkrumah in der Geschichte Ghanas.
- Welche Bedeutung hat er noch heute für die Ghanaerinnen und Ghanaesen?

**9) Diskutiert die Aussage, die mit diesem Bild gemacht wird und tragt eure Informationen und Überlegungen im Plenum zusammen.**

Die jungen ghanaischen Musikerinnen und Musiker schwanken zwischen Hoffnung und Verweilung für ihr Land.

**10) Erläutere in einem kurzen Text, was die Gründe für diese gegensätzlichen Gefühle sind und wie sich diese im Film und in den Aussagen der verschiedenen Personen ausdrücken.**

Der Film endet mit Fragen der ghanaischen Autorin Poetra Asantewa:

- Ist das unsere Version von Fortschritt?
- Sind wir die Generation, die endlich einen Wandel bringt?
- Wie sieht dieser Wandel überhaupt aus?
- Ist diese futuristische Vision eine verspätete oder illusorische Version von uns selbst?
- Warum sind schwarze Körper so besessen vom westlichen Blick?
- Ist es vielleicht, weil der schwarze Blick kein Essen auf den Tisch stellt?
- Oder weil er nichts davon weiss, sein eigenes Spiegelbild zu verehren?
- Verdienen wir diese Verehrung überhaupt?

**12) Diskutiert in der Gruppe und anschliessend im Plenum**

- Welche Probleme und Themen sprechen diese Fragen an?
- Welchen Wandel braucht es auf gesellschaftlicher, politischer und wirtschaftlicher Ebene eurer Meinung nach in Ghana?

Es gebe genügend Filme, die einen weissen Blick auf Afrika werfen würden, sagt Peter Guyer. Darum hätten er und Burkhalter in «Contradict» die Blickrichtung umkehren wollen. So kommen ausschliesslich Vertreterinnen und Vertreter der ghanaischen Kulturszene zu Wort, die auch für den Filmsoundtrack zuständig waren.

Quelle: RaBe

**12) Besprecht:**

- Was ist mit «weisser Blick» gemeint.
- Wie prägte dieser unser Bild vom afrikanischen Kontinent?

«Contradict» kann als essayistischer Dokumentarfilm bezeichnet werden.

**13) Lest folgende Definition zum Essayfilm:**

**Der Essayfilm** versteht sich als ein Versuch (frz.: essai = Versuch), ein Thema zu erschliessen. Er verzichtet auf kausal begründete Handlungen, durchgehende Figurenzeichnungen oder argumentative Stringenz. Dagegen ist er bewusst fragmentarisch, erzeugt Verunsicherung und bindet das Publikum in die Deutungsarbeit mit ein. Seine Offenheit erlaubt es, ein Thema aus vielen Perspektiven zu reflektieren und zu verschiedenartigen – inhaltlichen und formalen – Elementen zu greifen. Typischerweise stellt er einen überpersönlichen, räumlich und zeitlich unbegrenzten Zusammenhang dar. Er arbeitet mit Polarisierungen und Analogien, ist oft nach dem Prinzip der Reihung strukturiert oder folgt Assoziationen und Kontrasten.

Quelle: <https://filmlexikon.uni-kiel.de/index.php?action=lexikon&tag=det&id=702>

**14) Besprecht zu zweit und macht euch Notizen:**

- Welche Aspekte eines Essayfilms findet ihr in «Contradict»?
- Welches Thema versucht «Contradict» zu erschliessen?
- Welche Deutungsarbeit überlässt er dem Publikum?
- Was ist im Film fragmentarisch, kontrastierend, assoziativ?